



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Doehn., Rud.: Die freie Conferenz in New-York.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die freie Conferenz in New-York.

Wenn wir in einer unserer früheren Mittheilungen darauf hingewiesen haben, daß die Partei oder die Fraction der „Unabhängigen“ in den Vereinigten Staaten bei der diesjährigen Präsidentenwahl nicht unthätig bleiben, sondern wahrscheinlich eine Versammlung von Männern, die durch ihre Fähigkeiten und ihren untadelhaften Charakter hoch in der öffentlichen Meinung stehen, berufen würde, um in der einen oder der andern Weise den Agitationen der beiden alten Parteien, der regulären Republikaner und der Demokraten, gegenüber Stellung zu nehmen, so wird diese unsere Vermuthung durch die neuesten Nachrichten aus Amerika vollkommen bestätigt.

Aus Washington wird unterm 3. Mai d. J. berichtet, daß Präsident Grant dem Kongresse eine Botschaft zugehen ließ, in welcher er die Mitglieder des Senats und des Repräsentantenhauses aufforderte, der Eröffnung der Weltausstellung in Philadelphia beizuwohnen. Dieser Botschaft war der Bericht der Ausstellungskommission beigegeben, in welchem mitgetheilt war, daß die Vorbereitungen für die Eröffnung der Ausstellung am 10. Mai beendet sein würden. Eine andere, in mancher Hinsicht kaum weniger wichtige Nachricht aus New-York meldet aber, daß daselbst am 15. Mai, in Folge eines Aufrufs von fünf hochachtbaren Männern, eine freie Conferenz von unabhängigen Bürgern aus allen Theilen der Union zusammentreten wird, um die Mittel zu berathen, wie am besten in den im Juni stattfindenden Nationalconventionen der Republikaner und der Demokraten bei Aufstellung der Präsidentschaftscandidaten und beim Entwerfen der politischen Programme das Interesse der so nothwendigen Reform gewahrt und der drohenden Gefahr, daß einseitige Parteibestrebungen die politische Gewalt für selbstsüchtige Zwecke ausbeuten, vorgebeugt werden könne. An der Spitze der fünf Männer, die den besagten Aufruf unterschrieben haben, steht der ehrwürdige, als Dichter und Politiker gleichhochgeachtete William Cullen Bryant aus New-York, Leiter der angesehenen „New-York Evening Post“; die übrigen vier Unterzeichner sind: Theodor D. Woolsey aus Connecticut, Alexander H. Bullock aus Massachusetts, Horace White aus Illinois und Carl Schurz aus Missouri. Der Aufruf selbst lautet also: „Die in unserm öffentlichen Dienste weitverbreitete Corruption, welche die Republik in den Augen der Welt herabgewürdigt hat und die Lebensfähigkeit unserer Institutionen zu vergiften droht, das Schwanken der öffentlichen Meinung und die Unzuverlässigkeit von Parteirathschlägen über ernste volkswirtschaftliche Fragen, welche in hohem Maße die Ehre der Regierung, die Sittlichkeit des geschäftlichen Lebens und das allgemeine Wohl des Volkes bedingen, die Gefahr

endlich, daß ein ungezügelter Parteigeist (an inordinate party spirit) durch die geschickt organisirte Thätigkeit einer verhältnißmäßig geringen Anzahl von Menschen, die aus der Politik einen Erwerbzweig gemacht haben, es dahin bringt, die patriotischsten Impulse des Volkes zu unterdrücken und die politische Gewalt für eigennützige Zwecke zu monopolisiren, — alle diese Umstände machen es äußerst wünschenswerth, daß keine Mühe gescheut werde, dem Verlangen der amerikanischen Nation nach einer durchgreifenden Reform bei der bevorstehenden nationalen Wahl einen entscheidenden Einfluß zu sichern. Eingedenk nun der Thatsache, daß dieses patriotische Verlangen in ehrenhafter Weise bestrebt ist, sich innerhalb (inside) der bestehenden politischen Organisationen eine erfolgreiche Wirksamkeit zu verschaffen, wie es außerhalb (outside) derselben schon eine beachtenswerthe Stärke erlangt hat, und in der festen Ueberzeugung, daß jenes Verlangen durch alle erlaubten Mittel ermutigt und siegreich gemacht werden sollte, laden die Unterzeichneten zu einer freien Conferenz ein, um darüber zu berathen, auf welche Weise es verhütet werden kann, daß die Nationalwahl des Centennialjahres eine offenbare Wahl von Uebeln (a mere choice of evils) wird, und wie für die höchsten Aemter der Republik die Erwählung von Männern zu sichern ist, deren Charakter und Fähigkeiten den Anforderungen der gegenwärtigen Lage der Union entsprechen und die Ehre des amerikanischen Namens zu schützen vermögen.“

Aus diesem Aufrufe geht deutlich hervor, daß die Partei der Unabhängigen, in deren Namen derselbe gewissermaßen erlassen wurde, zunächst noch einmal den Versuch machen will, die bestehenden Parteioorganisationen, namentlich die der Republikaner, „von innen heraus“ (from the inside) zu reformiren. Man beabsichtigt einen Appell der vereinigten unabhängigen Stimmabgeber aus allen Unionsstaaten, unbekümmert darum, welcher Partei sie früher angehört haben, an das Volk der Vereinigten Staaten zu richten und von den Nationalconventionen, welche die Republikaner bekanntlich am 14. Juni in Cincinnati, die Demokraten am 27. Juni in St. Louis abhalten werden, die Beachtung der gerechten Reformforderungen des Landes zu verlangen. Sollten aber, wie dies leider sehr leicht möglich ist, in jenen beiden Nationalconventionen niedrige Parteicabalen die Oberhand behalten, so werden sich die Unabhängigen, da sie auch außerhalb der beiden alten Parteien eine nicht zu unterschätzende politische Machtstellung einnehmen, zur festeren Organisirung einer selbstständigen und unabhängigen Reformpartei gezwungen sehen; sie werden dann eine eigene Nationalconvention berufen, ein eigenes Wahlprogramm entwerfen und eigene Candidaten für das Präsidentenamt und das Vicepräsidentenamt aufstellen. Zweifelhaft aber bleibt es leider immerhin, ob auf diese Weise den Reformbestrebungen der Unabhängigen ein siegreicher Erfolg in Aussicht zu stellen ist, denn die alten Partei-

organisationen der Republikaner und Demokraten haben bis dahin eine ungeheure Festigkeit bewährt und die „cohesive power of public plunder“, d. h. die zusammenhaltende Macht aus den öffentlichen Aemtern Nutzen zu ziehen, ist noch immer gar gewaltig. Der Lieblingscandidat der Unabhängigen ist übrigens nach wie vor der Finanzminister Benjamin S. Bristow aus Kentucky.

Um den Reformbestrebungen der Unabhängigen mehr Nachdruck zu geben und um eine festere Organisation derselben anzubahnen, sind in verschiedenen Unionsstaaten Vereine gegründet worden, deren Hauptziel auf die Erreichung von Hartzgeldzahlung und auf eine durchgreifende Reform des Civildienstes gerichtet ist. So hat sich z. B. im Staate Missouri, wo vornehmlich der Einfluß von Karl Schurz sich geltend macht, ein solcher Verein gebildet, und zwar unter dem Namen: „Republican Union of 1876.“ Aus dem uns vorliegenden Programm dieses Vereins heben wir hier folgende Stellen hervor:

„Wir glauben, daß der Erfolg der Selbstregierung durch die Tugend und Weisheit des Volkes bedingt ist; deshalb halten wir das System unserer Freischulen, die durch allgemeine Steuern erhalten werden, hoch. Wir sind entschieden gegen jede Agitation, die in irgend einer Weise den Gebrauch oder die Theilung des Schulfonds für religiöse Sektenszwecke zum Gegenstand hat.“ —

„Wir erklären uns gegen den Gebrauch, die Candidaten für öffentliche Aemter zu Wahlzwecken zu besteuern, da wir diesen Gebrauch für eine der hauptsächlichsten Ursachen der Corruption und des Betrugs im Staatsdienste halten.“

„Es ist unsere feste Absicht, mit aller Macht dahin zu streben, daß in die Nationalconventionen nur solche Männer als Delegaten gewählt werden, die für das Präsidenten- und Vicepräsidentenamt wiederum nur solche Männer ernennen, deren Fähigkeit unbezweifelt, deren Ehrenhaftigkeit unverdächtig und deren Streben eins ist mit den besten und heiligsten Interessen der Nation.“

Man darf auch in Europa mit Recht auf das Resultat der freien Conferenz, die am 15. Mai in der Stadt New-York zusammentritt, gespannt sein. Jedenfalls ist das Streben dieser Conferenz, die aus den edelsten und patriotischsten Männern, welche die nordamerikanische Union gegenwärtig aufzuweisen hat, zusammengesetzt sein wird, auf das wahre Wohl der Vereinigten Staaten gerichtet, weshalb wir ihr auch mit der in St. Louis erscheinenden „Westlichen Post“ die Worte zurufen: „God speed the right!“

Rud. Doehn.